



VERBAND ÖSTERREICHISCHER
BETON- UND FERTIGTEILWERKE

Pressespiegel

April 2017

Stand: 05.05.2017

Inhalt (Berichte von Ende März bis Ende April)

VÖB

ÖBM Der österreichische Baustoffmarkt – Nachbericht VÖB Konjunkturbarometer März 2017	4
Bau & Immobilien Report – Der große Report April 2017.....	6
Report – Kommentar: Quarzfeinstaubregler am Arbeitsplatz killt den Arbeitsplatz März 2017	14
Report – Pro & Contra Kompromiss zum Emissionshandel: Erfolg oder Misserfolg März 2017.....	16
Report – Reportage Rückkehr der Regionen März 2017	17
Report – best of Baustelle März 2017	18
Solid – Wohnbau bleibt der Motor der Fertigteilbranche 20.03.2017.....	19
Bauzeitung – zwei Kommentare, Interview Bau!Massiv! 23.03.2017.....	20
Fertighausträume – Fertiggaragen von Schnauer April 2017.....	23
Der Österreichische Baustoffmarkt – Abhängigkeit von Großprojekten spaltet Baustoffbranche in Österreich April 2017.....	24
Advertorial Prokamin – Ein Kamin ist für jedes Haus unverzichtbar April 2017	26
report.at – Motor Wohnbau 10.04.2017.....	28

VÖB

ÖBM Der österreichische Baustoffmarkt – Nachbericht VÖB

Konjunkturbarometer | März 2017

VÖB Konjunkturbarometer:

Wohnbau bleibt der Motor der Fertigteilbranche

Der aktuelle Konjunkturbarometer des Verbandes Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VÖB) zeichnet das Bild einer stabilen Branche, die größtenteils optimistisch in die Zukunft blickt. Andererseits wird die schon befürchtete problematische Entwicklung einzelner Produktgruppen aufgrund auslaufender Großprojekte nun schlagend. Neben dem Tiefbau mangelt es vor allem im Bereich Gewerbe- und Industriebau an der notwendigen Investitionsbereitschaft.

KONJUNKTURTREIBER WOHNBAU

Der halbjährlich durchgeführte Konjunkturbarometer des Verbandes der Österreichischen Beton- und Fertigteilwerke (VÖB) gibt einen Überblick über die Stimmung in der Branche und ermöglicht auch langjährige Vergleiche. So bestätigte sich der positive Ausblick vieler Mitgliedsbetriebe, die vor allem im Bereich Wohnbau tätig sind. Die konstant hohe Zahl an Baugenehmigungen im Wohnbau verspricht in diesem Segment eine sehr gute Auftragslage für das Geschäftsjahr 2017 und darüber hinaus. Dies spiegelt sich auch in den Antworten der Mitglieder wider: 89 % der Betriebe gehen von einem „eher zufriedenstellenden“ Jahr für das eigene Unternehmen aus. Der gesamten Branche sagen 64 % gleichbleibende Umsätze voraus. Dass ungeachtet der Zuwächse kein einziges Mitglied die wirtschaftliche Perspektive als „sehr zufriedenstellend“ einstuft, erklärt sich durch die hohe betriebliche Auslastung, die das Wachstum natürlich einschränkt.

GEWERBE- UND INDUSTRIEBAU WEITER SCHWACH

Trotz einer grundsätzlich positiven Einschätzung der Wirtschaftssituation macht sich die Zurückhaltung bei Investitionen vor allem im Neubau von Büro-, Gewerbe- und Industriebauten bemerkbar. Über 30 % der Befragten erwarten im Bereich Bürobau einen Umsatzrückgang, während kein einziger von einer Steigerung ausgeht. Bauteile für den Gewerbe- und Industriebau verzeichneten 2016 keine Zuwächse und liegen damit bis zu 50 % unter den Absatzmengen der Spitzenjahre bis 2008.

STRASSENBAU: INVESTITIONSVOLUMEN STEIGT

Die Zurückhaltung bei Investitionen macht sich auch bei Aufträgen aus der öffentlichen Hand bemerkbar, was vor allem für den Bereich Tief- und Straßenbau relevant ist. Abgesehen davon, dass die Zahlen der großen Treiber Autobahn- und Bahnbau Herausforderungen bei untergeordneten Bauvorhaben über-

strahlen, zeigen die kolportierten Zahlen deutlich, dass viel Investitionskapital in technische Aufrüstung fließt. Geld, das wiederum beim Bau fehlt.

Ähnliches gilt für den Tiefbau – besonders den Siedlungswasserbau – wo ausständige Kanalsanierungen noch nicht begonnen haben und landesweit neue Projekte stark rückläufig sind. Dem entspricht auch die Einschätzung der Verbandsmitglieder: Rund die Hälfte geht von gesunkenen Umsätzen in diesem Teilbereich der Branche aus.

FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG STÄRKEN SELBSTVERTRAUEN

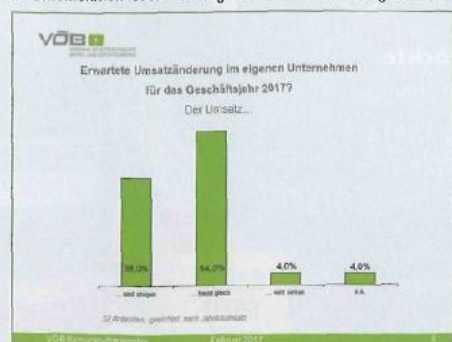
Obwohl einige Segmente der Betonfertigteilbranche vor großen Herausforderungen stehen, die es in den nächsten Jahren zu bewältigen gilt, ist das Vertrauen in das eigene Produkt und seine Zukunft groß. Ressourcenschonende, regionale Herstellung, Preis- und Qualitätssicherung durch Vorfertigung, steigende Exportquoten, internationale Marktführerschaft mit innovativen Lösungen etwa im Fassadenbau und die

Pionierarbeit in Forschungsbereichen wie der thermischen Bauteilaktivierung stützen den Optimismus der gesamten Branche. Etwa die Hälfte der Betriebe geht davon aus, dass der Anteil von Betonfertigteilen im Hochbau weiter zulegen wird, während kein einziges Verbandsmitglied einen Rückgang erwartet.

Der Wohnbau bleibt weiter auf hohem Niveau während sich das befürchtete Tief im Straßenbau bestätigt hat.



Die Umfrage zeigt: Das Vertrauen in das eigene Unternehmen ist weiterhin groß. Man erwartet ein gutes Jahr.



Österreichische Bauzeitung – Frühlingsgefühle | 31.03.2017



04 Einer der Hauptdarsteller des Abends war Airium, der neue Dämmstoff auf Zementbasis von Lafarge, ... **05** ... den Thomas Weber (Verkaufsleitung Betonzusatzmittel Mapei, links) und Ronald Hesz (Meta Stadt) gleich einer genauen Inspektion unterziehen mussten.



03 Angeregte Gespräche in gemütlicher Atmosphäre (v. l.): Christian Grill und Bernhard Krug (beide Franz Oberndorfer GmbH & Co KG) und Frank Huber (Geschäftsführer VÖZ).



06 Reinhold Lindner (Bau!Massiv; links) und Gernot Brandweiner (Geschäftsführer VÖB) genossen sichtlich den Abend beim Lafarge-Frühlingsfest in der Wiener Meta Stadt.



02 Gernot Tritthart (Marketing & Innovation Direktor Lafarge), Christa Kummer (Moderation), Antoine Duclaux (CEO Lafarge Holcim Central Europe East) und Anja Ebenschweiger (Leiterin Technisches Marketing Lafarge) besuchten den Gästen einen spannenden Abend. **02** Dabei sorgte eine Samba-Band für eine beschwingte Untermahlung mit eingängigen Rhythmen.



Frühlingsgefühle

Lafarge lud zum traditionellen Frühlingsfest und verband dieses heuer mit einer spannenden Produktpräsentation.



Teil 2



Der große Report

Gemeinsam mit dem Marktforschungsinstitut Kreuzer Fischer und Partner analysiert der Bau & Immobilien Report die Umsatzentwicklung verschiedener Branchen und Produktgruppen. Der schon im ersten Teil* erkennbare Trend gilt auch für die in dieser Ausgabe untersuchten Branchen und Produktgruppen: Die Jahre bis 2015 waren schwierig, 2016 war ein Jahr der Konsolidierung und für 2017 und 2018 sind die Aussichten durchwegs positiv.

* siehe Bau & Immobilien Report Ausgabe 2/17 Seite 16ff

FENSTER & HAUSTÜREN

Andreas Kreuzer



»Obgleich die Hersteller von Fenstern und Haustüren hinsichtlich Marketing und Vertrieb bedeutend besser aufgestellt sind als die meisten anderen Produzenten bauaffiner Produkte, konnte man 2014/2015 der schwachen Nachfrage am Sanierungsmarkt nicht allzu viel entgegensetzen. In Folge kam auch die Preisentwicklung unter Druck. Im letzten Jahr dürfte sich das Blatt aber gewendet haben. Der robust wachsende Neubau setzt auf eine nahezu stabile Bestandsnachfrage auf. Der Umsatz wächst um rund 3 % geg. V.J. Der Trend setzt sich vermutlich heuer fort. Im kommenden Jahr gewinnt wohl auch die Sanierung wieder an Bedeutung.« ■

Ingo Ganzberger, Geschäftsleitung Actual

»Am Gesamtmarkt wird 2016 eine leichte Steigerung von rund 2 % erreicht. Der größte Teil des Wachstums liegt am Gesamtmarkt beim Neubau, insbesondere im mehrgeschossigen Wohnbau. Für 2017 erwarten wir ein ähnliches Umfeld wie 2016. Der Markt ist von intensivem Wettbewerb geprägt, aber die Marktentwicklung erlaubt eine positive Planung für dieses Jahr. Erfolge wird man sich aber auch 2017 mit besonderen Lösungen erarbeitet müssen. Actual liegt bei der Umsatzentwicklung über dem Marktdurchschnitt, getrieben durch hochwertige Produkte im Privatkundenbereich.« ■



Fotos: Innisbook/bergeshall

- Branchencheck

Von Bernd Affenzeller



VORGEHÄNGTE HINTERLÜFTETE FASSADEN (BEKLEIDUNGSMATERIAL)

Jahr	2013	2014	2015	2016e*	2017f**	2018f**
Umsatz (Mio. €)	52,2	48,6	47,6	48,4	52,9	55
Veränderung ggü. Vorjahr		-6,90%	-2,10%	1,60%	9,40%	4,00%

* Schätzung, ** Prognose

Quelle: BRANCHENRADAR Vorgehängte hinterlüftete Fassaden in Österreich 2016

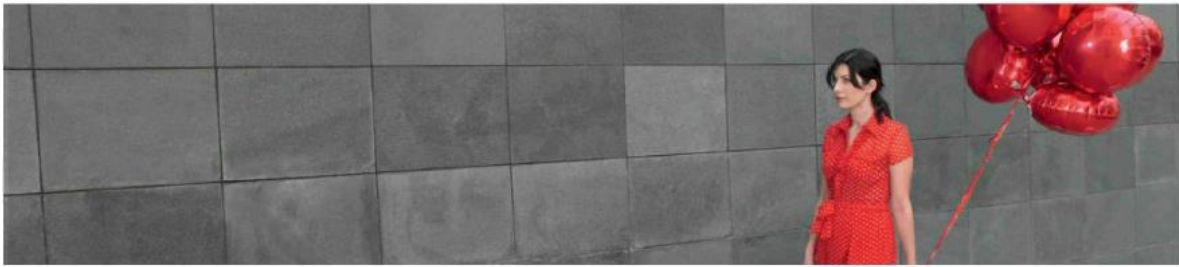
→ **Andreas Kreuzer**

»Die verhaltene Bautätigkeit im Nicht-Wohnbau hat in den letzten Jahren auch am Markt für vorgehängte hinterlüftete Fassaden Spuren hinterlassen. Zwischen 2013 und 2015 sank der Umsatz mit Bekleidungsmaterial um nahezu 9 %. Der Rückgang war im Wesentlichen nachfragegetrieben. Für 2016 rechnen wir allerdings mit der Trendwende, nicht zuletzt, weil sich der im Jahr 2015 einsetzende Preisauftrieb fortsetzte und die Nachfrage sich konsolidierte. Im laufenden Jahr beschleunigt sich das Wachstum vermutlich signifikant, da vermehrt Großprojekte bauwirksam werden. Ein Teil davon wird auch noch 2018 den Markt treiben.« ■

Simon Rümmele, Österreichischer Fachverband für hinterlüftete Fassaden (ÖFHF)

»Die vorgehängte hinterlüftete Fassade (VHF) folgt die letzten Jahre einem stabilen Kurs mit eindeutigem Wachstumstrend. Für 2017 und die kommenden Jahre gehen wir von einem Wachstum deutlich über dem Niveau des BNP aus. Ich denke, die Hersteller von vorgehängten hinterlüfteten Fassadensystemen dürfen sich auf 3,5 % Wachstum einstellen. Dazu sollte man wissen, dass in Österreich mittlerweile jährlich rund eine Million m² VHF-Fassaden im Neubau und in der thermischen Sanierung verbaut werden. Da der Sanierungsbedarf weiterhin hoch ist und auch der Neubau bedingt durch den Mangel an Wohnraum – vor allem im urbanen Bereich – zunehmen wird, blickt die Branche durchaus optimistisch in die Zukunft. Wir sehen die Akzeptanz der VHF auch durch die begleitenden Studien und Optimierungen, etwa in Fragen des Brand- oder Hitzeschutzes, weiterhin spürbar wachsen.« ■





FERTIGBETONWÄNDE & -DECKEN

Jahr	2013	2014	2015	2016e*	2017f**	2018f**
Umsatz (Mio. €)	226,1	227,9	221,7	235,6	247	247
Veränderung ggü. Vorjahr		0,80%	-2,70%	6,30%	4,80%	0,00%

* Schätzung, ** Prognose

Quelle: BRANCHENRADAR Fertigbetonwände & -decken in Österreich 2016

Andreas Kreutzer

»Ein zunehmend beinahe ruinöser Preiskampf drehte in den letzten Jahren die an und für sich erfreuliche Entwicklung der Nachfrage erlösseitig zeitweise ins Gegenteil. Bei stabilem Durchschnittspreis wäre das Umsatzplus im Jahr 2016 signifikant höher ausgefallen. Aus heutiger Sicht gibt es keine Anzeichen, dass der Preisdruck bis zum Fluchtpunkt der Projektion abnimmt. In Anbetracht der robust wachsenden Neubaukonjunktur sind daher auch die prognostizierten Wachstumsraten eher bescheiden.«

Gernot Brandweiner, Geschäftsführer Verband Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke **VÖB**

»Alle bisher vorliegenden Zahlen deuten darauf hin, dass das Jahr 2016 – nach einer Talsohle im vorhergehenden Jahr – wieder besser verlaufen ist. Der wichtigste Motor der Branche ist der Wohnbau, der nach Wien nun flächendeckend anspringen sollte. Die konstant hohe Zahl der Baugenehmigungen beweist ebenfalls, dass die vielschichtigen Bemühungen Wirkung zeigen. Mehr Optimismus und Mut zu Investitionen könnte auch den Gewerbe-, Industrie- und Bürobau wieder ankurbeln. Das Thema Lohndumping

wird leider weiterhin negative Auswirkungen auf die Beschäftigung und die Verarbeitung regional erzeugter Bauprodukte haben. Es muss sich erst zeigen, ob die beschlossenen Maßnahmen greifen oder sich zu einem Bürokratiemonster auswachsen. Trotzdem: Die Voraussetzungen für gute Jahre 2017 und 2018 sind definitiv gegeben. Jedenfalls werden Fertigteildecken und -wände aus Beton einen zunehmenden Beitrag zu kostengünstigen und langlebigen Gebäuden liefern.«



SCHRAUBEN & DÜBEL

Jahr	2013	2014	2015	2016e*	2017f**	2018f**
Umsatz (Mio. €)	119,8	124,7	125,7	127,5	133,1	135
Veränderung ggü. Vorjahr		4,10%	0,80%	1,40%	4,40%	1,40%

* Schätzung, ** Prognose

Quelle: BRANCHENRADAR Schrauben & Dübel in Österreich 2016

Andreas Kreutzer

»Der Markt für Schrauben und Dübel entwickelte sich in den letzten Jahren nahezu unbeeindruckt von der Baukonjunktur positiv. Für 2016 gehen wir bei leicht sinkenden Preisen von einem moderaten Umsatzwachstum von rund 1,5 % geg. VJ aus. Der Trend gilt sowohl für Schrauben als auch für Dübel, wobei bei Letzteren die Erlösentwicklung bei unerwarteten Anteilsveränderungen von Injektionsdübeln auch rasch von den Erwartungswerten abweichen kann. Nach den bisher vorliegenden Erkenntnissen dürfte sich im laufenden Jahr das Wachstum beschleunigen.«



Christian Greicha, Geschäftsführer Fischer Austria

»Der Markt für Schrauben und Dübel stellt sich aufgrund der unterschiedlichen Anwendungen und Vertriebswege insgesamt sehr heterogen dar. Für die klassischen Produkte im Baumarktbereich gilt: Gedübelt und geschraubt wird immer. Im Bereich der thermischen Sanierung spüren naturgemäß

auch wir die schwache Sanierungskonjunktur, erwarten jedoch schon 2017 die Trendumkehr in Hinblick auf Mengen und Preise. Für 2017 erwarten wir zudem positive Impulse durch die großen Infrastrukturprojekte in Österreich und sehen somit optimistisch in die Zukunft.«

Fotos: VÖB, beigestellt

WANDFARBEN

Jahr	2013	2014	2015	2016e*	2017**	2018f**
Umsatz (Mio. €)	125,4	124,7	124,5	124,2	126,1	128,3
Veränderung ggü. Vorjahr		-0,50%	-0,20%	-0,20%	1,50%	1,70%

* Schätzung, ** Prognose

Quelle: BRANCHENRADAR Wandfarben in Österreich 2017

Andreas Kreuzer

»Die Herstellererlöse machen im Jahr 2016 nur eine Seitwärtsbewegung, obgleich sich die Nachfrage vergleichsweise rasch erhöht. Allerdings stehen bei Wandfarben die Preise unter Druck. Und dem Preiswettbewerb tragen mehr oder weniger nahezu alle relevanten Anbieter Rechnung. Trotzdem gehen wir im Prognosezeitraum von wieder steigenden Umsätzen aus. Primär deshalb, weil sich das Wachstum absatzseitig beschleunigt und verfestigt. Sekundär, weil sich die Preislage voraussichtlich stabilisiert, nicht zuletzt aufgrund steigender Kosten.« ■

Alexander Ringler, Verkaufsleitung Handel Österreich und Deutschland bei Adler

»Der Wandfarbenmarkt ist wohl der heißeste begehrte Markt für alle Farbenhersteller. Dementsprechend versuchen die meisten Farbenhersteller, ein scheinbar technisch ausgereiztes Produkt weiter zu optimieren, die Rezepte stehen durch den extremen und teils aggressiven Wettbewerb ständig auf dem Prüfstand. Während der Langzeit-Preisdurchschnitt v.a. im Objektgeschäft wohl eher sinkt, beschäftigt die Branche gleichzeitig ein neuerlicher Preisanstieg beim wichtigsten Rohstoff Titandioxid. Bei Adler setzen wir vor diesem Hintergrund auf Qualität und wenden uns mit hochwertigen Produkten im Wandfarbenbereich in erster Linie an den österreichischen Fachhandel.« ■



DACHMATERIAL FÜR GENEIGTE DÄCHER

Andreas Kreuzer

»Entgegen dem Trend der Bauproduktion entwickelt sich der Umsatz mit Dachmaterial für geneigte Dächer auch im Jahr 2016 rückläufig. Während der Bedarf für den Neubau – trotz steigender Flachdachquote – moderat wächst, schrumpft das Bestandsgeschäft wieder rascher als im Jahr davor, nicht zuletzt infolge des unerwartet geringen Sanierungsvolumens bei landwirtschaftlichen Nutzgebäuden. Im laufenden Jahr sollte aber nun doch die Trendwende gelingen, zumal der Neubau weiter Wachstumsimpulse liefert und im Bestandsgeschäft sich erste Nachzieheffekte positiv auswirken sollten.« ■

Jahr	2013	2014	2015	2016e*	2017**	2018f**
Umsatz (Mio. €)	129,2	124,2	123,6	121,8	124,5	127,5
Veränderung ggü. Vorjahr		-3,90%	-0,50%	-1,50%	2,20%	2,40%

* Schätzung, ** Prognose

Quelle: BRANCHENRADAR Dachmaterial für geneigte Dächer in Österreich 2017

Roger Probst, Eternit-Verkaufsleitung Österreich

»Wir erwarten für heuer, dass die Talsohle erreicht ist und sich der Markt 2017 seitwärts bewegt. Nach wie vor sehen wir das Potenzial der thermischen Sanierung nicht ausgeschöpft. Während der Neubau von Wohnbau und Nicht-Wohnbau 2016 um rund 5



bzw. fast 8 % zugelegt hat, fällt der Zuwachs bei der Sanierung in beiden Bereich mit jeweils rund 2 % bescheiden aus. Eternit steuert heuer, wie schon 2016, mit der Dach-zurück-Aktion gegen die Sanierungsflaute. Bei dieser Aktion übernimmt Eternit für 1000 alte Dächer oder alte Fassaden die Entsorgungskosten. Generell gibt es aber zu wenig Anreize für thermische Sanierung.«

EFH / ZFH-FERTIGTEILHÄUSER (OHNE BAUTRÄGER-PROJEKTE)						
Jahr	2013	2014	2015	2016e*	2017f**	2018f**
Umsatz (Mio. €)	647	665,1	647	676,1	700	715
Veränderung ggü. Vorjahr		2,80%	-2,70%	4,50%	3,50%	2,10%

* Schätzung, ** Prognose
Quelle: BRANCHENRADAR Fertighäuser in Österreich 2017

Andreas Kreutzer

»Der Markt für Fertigteilhäuser entwickelte sich in den letzten Jahren volatil, 2016 geht es wieder mal nach oben. Trotz des signifikant steigenden Umsatzes von +4,5 % geg. VJ schrumpft die Fertighausquote um rund 1,5 Prozentpunkte auf 31,6 %. Und das aus gutem Grund, ist das Erlöswachstum doch zu drei Vierteln preisgetrieben, da immer mehr Fertigteilhäuser schlüsselfertig errichtet werden. 2016 überschreitet der Anteil die 50%-Marke. Insgesamt kämpft das Fertighaus aber verstärkt mit der Konkurrenz von der »Ziegelfront«, die geschickt das Thema Individualität und Wohnkomfort lanciert.«

Christian Murhammer, Geschäftsführer Österreichischer Fertighausverband

»Der Trend zu schlüsselfertigen Fertighäusern sowie die Investitionen in die Energieeffizienz wirken sich aktuell positiv auf die Umsatzentwicklung der Branche aus. Allerdings könnte es künftig für das Kerngeschäft Einfamilienhaus schwieriger werden. Leistbare Grundstücke sind auch in großen Bundesländern langsam Mangelware und Raumordnungskonzepte präferieren Einfamilienhäuser nicht unbedingt. Wollen Fertighaushersteller beim Umsatz weiter zulegen, braucht es daher entweder im Segment der Einfamilienhäuser eine Spezialisierung – etwa auf Plusenergiehäuser – oder eine Steigerung beim großvolumigen Wohnbau.«



Fazit

■ **VON DEN 19 UNTERSUCHTEN WARENGRUPPEN** weisen lediglich vier im Zeitraum 2013 bis 2018 eine (leicht) negative Umsatzentwicklung auf. Bei 15 Warengruppen ist die Entwicklung positiv (siehe Performance-Ranking). Lässt man die Vergangenheit außer Acht und betrachtet

nur die zu erwartende Umsatzentwicklung in diesem und nächsten Jahr, fällt das Ergebnis sogar noch besser aus. In den kommenden zwei Jahren hat keine einzige Produktgruppe mit einem Umsatzminus zu rechnen. Am schlechtesten schneiden noch die »Wandfarben« mit einem Plus

von lediglich 3,3 % ab. Die rosigsten Zukunftsaussichten haben »Hinterlüftete Fassaden«, »Abdichtungsbahnen & Bauwerksabdichtungen«, »Betonzusatzmittel & -fasern« sowie »Fliesenkleber, Fugen- und Spachtelmassen« mit einem jeweiligen Wachstum von über zehn Prozent.

PERFORMANCE-RANKING

Platz	Warengruppe	Umsatz 2013 (Mio. €)	Umsatz 2018* (Mio. €)	Veränderung
1	Betonzusatzmittel & -fasern	39,4	49,5	25,60%
2	Mauersteine	133,6	159	19,00%
3	Schrauben & Dübel	119,8	135	12,70%
4	Arbeitskleidung	120,9	135	11,70%
5	Bauglas	309,3	343	10,90%
6	Fliesenkleber, Fugen- & Spachtelmassen	93,1	103	10,60%
7	Fertigteilhäuser	647	715	10,50%
8	Abdichtungsbahnen & Bauwerksabdichtungen	184,2	203	10,20%
9	Fertigbetonwände & -decken	226,1	247	9,20%
10	Betontechnik & -instandsetzung	25,7	27,5	7,00%
11	Aufzüge	114,2	121	6,00%
12	Transportbeton	645	680	5,40%
13	Hinterlüftete Fassaden	52,2	55	5,40%
14	Fenster & Haustüren	934,4	970	3,80%
15	Wandfarben	125,4	128,3	2,30%
16	Fassadenputze	76,8	76	-1,00%
17	Dachmaterial geneigte Dächer	129,2	127,5	-1,30%
18	Dämmstoffe	309,6	296	-4,40%
19	<u>Wärmedämm-Verbundsysteme</u>	186,8	168	-10,10%

* geschätzt

BAUGLAS

Jahr	2013	2014	2015
Umsatz (Mio. €)	309,3	309,4	302,6
Veränderung ggü. Vorjahr		0,00%	-2,20%

Jahr	2016e*	2017f**	2018f**
Umsatz (Mio. €)	313,2	327	343
Veränderung ggü. Vorjahr	3,50%	4,40%	4,90%

* Schätzung, ** Prognose

Quelle: BRANCHENRADAR Bauglas in Österreich 2017

► Andreas Kreutzer

»Der Herstellerumsatz mit Bauglas wächst 2016 signifikant um 3,5 % geg. VJ auf mehr als € 313 Millionen. Der Anstieg resultiert hauptsächlich aus einer steigenden Nachfrage, sowohl bei Fenstern als auch Fassaden- und Brüstungssystemen. Zudem erhöht sich die Bedeutung von Glas als Interieur. Wachstumsbeiträge liefern daher alle Produktgruppen, insbesondere aber ISO und VSG. Bei Isolierglas liegt der Anteil des Drei-Scheiben-Verbunds absatzseitig mittlerweile bei 65 %. Auch in den Folgejahren kann mit einem robusten Marktwachstum gerechnet werden.« ■

ABDICHTUNGSBAHNEN UND BAUWERKSABDICHTUNGEN

Jahr	2013	2014	2015	2016e*	2017f**	2018f**
Umsatz (Mio. €)	184,2	181,1	174,9	182	189	203
Veränderung ggü. Vorjahr		-1,70%	-3,40%	4,10%	3,80%	7,40%

* Schätzung, ** Prognose

Quelle: BRANCHENRADAR Abdichtungsbahnen in Österreich 2016

Andreas Kreutzer

»Der Markt für Abdichtungsbahnen dreht im Jahr 2016 wieder klar auf Wachstumskurs. Der Anstieg ist ausschließlich nachfragegetrieben, wobei die Warengruppe sowohl vom Trend zum Flachdach bei Eigenheimen als auch von der guten Neubaukonjunktur des insgesamt eher flachdachorientierten Objektbaus profitiert, da hier bezogen auf die abzudichtende Fläche ein höherer Materialeinsatz notwendig ist. Auch für das laufende und kommende Jahr sind wir optimistisch, wengleich wir dem Umsatzzuwachs im kommenden Jahr auch eine gewisse Preiskomponente unterlegen (steigende Rohölpreise).« ■

Markus Egger, ←
Leitung Marketing & Vertrieb Bitbau Dörr

**Gabriele Posch, Geschäftsführung BU
Regional Glassolutions Austria**



»Das Jahr 2016 war für uns als Glasveredeler und -händler geprägt von der Glasverknappung, die sich auch im neuen Jahr 2017 fortsetzen wird. Untrennbar damit verbunden war die Verschärfung der Einkaufspreissituation, welche nicht vollständig durch angepasste Verkaufspreise egalisiert werden konnte. Hinzu kommt das aktive Investitionsumfeld in Österreich, die Erweiterung der nationalen Fertigungsmöglichkeiten und folglich die Erhöhung der Wettbewerbssituation am Bauglas-Markt. Positiv zu bewerten sind sicherlich die gute Mengenentwicklung der Branche und die aktuelle Auslastungssituation unserer Kunden aus den unterschiedlichen Segmenten. Entscheidend für alle Marktteilnehmer wird mittelfristig eine gesunde Preisentwicklung sein.« ■

»Nach den ersten drei Monaten des Jahres 2017 bestätigt sich die Erwartung einer robusten Bauproduktivität mit guter Nachfrage nach qualitativen Abdichtungslösungen sowohl in der Flach- und Steildachabdichtung als auch in der Bauwerksabdichtung. Insbesondere der Wohnungsneubau, aber auch der sonstige Hochbau entwickeln sich gut, außerhalb der Ballungszentren sind vor allem die regionalen Entwicklungen in Ost- und Westösterreich sehr positiv zu bewerten.

Für das Jahr 2017 erwarten wir deshalb in Summe ein Absatzwachstum von 2,5 bis 3 % bei stark steigenden Rohstoffkosten und erhöhten Verkaufspreisen und eine Fortsetzung dieses Trends in leicht abgeschwächter Form (Absatzwachstum von 2–2,5 %) auch für das Jahr 2018.« ■



WAS MEINUNG IST UND WER POSITION BEZIEHT

Kommentar

Quarzfeinstaubregelung am Arbeitsplatz killt den Arbeitsplatz

Die durch Quarzstaub verursachten Erkrankungen gehen gegen Null, die sogenannte »Staublunge« ist mittlerweile Geschichte. Dennoch wird vom Beschäftigungsausschuss des Europäischen Parlaments eine Halbierung des im Mai 2016 von der EU-Kommission vorgeschlagenen Grenzwertes gefordert.



»Wer ständig vom Schreibtisch aus über das Ziel schießt, hilft niemandem.«

Dr. Andreas Pfeiler
Geschäftsführer
Fachverband
Steine-Keramik

Im Mai 2016 schlug die Europäische Kommission nach mehrjähriger Diskussion vor, die Quarzfeinstaub-Exposition (Respirable Crystalline Silica – RCS) durch eine Änderung der Karzinogen- und Mutagen-Richtlinie (CMD) zu regeln und erstmals RCS mit einem vorgeschlagenen Arbeitsplatzgrenzwert von 0,1 mg/m³ einzuführen. Der Europäische Gesteinsverband UEPG und NEPSI – das »European Network for Silica«, ein

internationales, multilaterales Abkommen über den sozialen Dialog zwischen 17 verschiedenen Industriezweigen und ihren Sozialpartnern – engagierten sich stark für einen Grenzwert von 0,1 mg/m³, basierend auf der freiwilligen Selbstverpflichtung als Unterzeichner des Abkommens.

Unterzeichnet im Jahr 2006, umfasst das NEPSI-Abkommen nicht nur den Good-Practice-Guide (Leitfaden) mit umfangreichen Aufgabenblättern, sondern auch Verpflichtungen zur Berichterstattung auf Betriebsebene. Alle zwei Jahre erfolgt eine Evaluierung zur Vermeidung von Quarzfeinstaub-Exposition.

>> »Staublunge« kein Thema mehr <<

Der NEPSI-Report zeigt in der europäischen Zuschlagsstoffwirtschaft eine stetige Verringe-

rung der potenziellen Exposition von Arbeitnehmern gegenüber Quarzfeinstaub auf. Zusammen mit den kontinuierlich steigenden technischen Kontrollen und der Verbesserung von Informationen, Unterricht und Ausbildung kam und kommt es zu laufenden Verbesserungen. Die sogenannte »Staublunge«, ein durchaus ernstzu-

Es bringt nichts, Grenzwerte zu verschärfen, die kaum messbar sind.

nehmendes Thema früherer Zeiten, ist mittlerweile Geschichte. Langzeitstudien belegen den fast vollständigen Rückgang von Erkrankungen, die auf RCS zurückgeführt werden könnten.

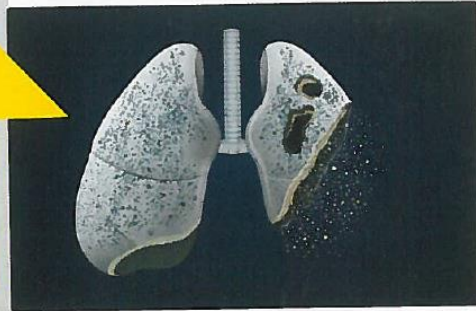
>> Schwierigere Arbeitsbedingungen <<

Umso unverständlicher ist daher der Vorschlag des zuständigen Beschäftigungsausschusses des Europäischen Parlaments, den Grenzwert auf 0,05 mg/m³ in den nächsten zehn Jahren zu halbieren. Was bringt eine Verschärfung des von wissenschaftlicher Seite empfohlenen Grenzwerts, wenn das Schutzniveau für den Arbeitnehmer nicht mehr steigt, sondern die Arbeitsbedingungen dadurch womöglich nur schwieriger werden?

Der Arbeitnehmerschutz hat und wird wei-

Ausgemerzt.

Langzeitstudien zeigen den fast vollständigen Rückgang von auf Quarzstaub zurückzuführenden Krankheiten.



terhin höchste Priorität haben. Aber Grenzwerte weiter zu verschärfen, die zurzeit technisch kaum messbar sind, ist »Golden Plating« erster Güte. Vor allem dann, wenn die jahrelangen Entwicklungen deutlich machen, dass die Arbeitnehmerschutzbedingungen diesbezüglich stetig verbessert wurden und die durch Quarzstaub verursachten Erkrankungen mittlerweile gegen Null gehen. Wer ständig vom Schreibtisch aus über das Ziel schießt, hilft weder den betroffenen Arbeitnehmern noch den Arbeitgebern. ■



Kompromiss zum Emissionshandel: Erfolg oder Misserfolg?

Kurz vor Weihnachten hat der EU-Umweltausschuss eine Verknappung der CO₂-Emissionszertifikate um 2,4 % statt der aktuell geltenden 1,74 % sowie einen Rauswurf der Zementindustrie aus der Gratis-Zertifikat-Zuteilung gefordert. Das Parlament hat diesen Rauswurf abgelehnt und eine Verknappung um lediglich 2,2 % beschlossen. Während die europäischen Grünen gegen diesen Kompromiss gestimmt haben, zeigt sich die heimische Zementindustrie erleichtert. Der *Bau & Immobilien Report* hat Sebastian Spaun, Geschäftsführer der Vereinigung der Österreichischen Zementindustrie VÖZ, und Ulrike Lunacek, Delegationsleiterin der österreichischen Grünen im EU-Parlament, zum verbalen Schlagabtausch gebeten.

Investitionen, Arbeitsplätze und Klimaschutz gefährdet **pro**



Sebastian Spaun, Geschäftsführer der Vereinigung der Österreichischen Zementindustrie

Das Vorhaben des Umweltausschusses der extremen Benachteiligung der Zementindustrie ist völlig unverständlich. Mit der Einstellung der Zertifikatzuteilung an den Zementsektor hätte ein seit mehreren Jahren bewährter Schutz vor EU-internen und EU-externen Wettbewerbsverzerrungen über Nacht seine Wirkung verloren und der österreichische Hightech-Zementproduktionsstandort mit seinen weltweit zukunftsweisenden Technologien bei der Emissionsminderung extremen Schaden erlitten. Die österreichische Zementindustrie, welche gemäß einer Auswertung des World Business Council for Sustainable Development die Weltrangliste der CO₂-armen Zementherstellung anführt, wäre aus dem Baustoffmarkt verdrängt worden. Im Gegenzug wäre der Klimaschutz durch die unbedachte Bevorzugung CO₂-intensiverer Konkurrenzprodukte unter die Räder geraten. Gerade die österreichische Zementindustrie setzt sich neben ihren Fortschritten für den Klima- und Umweltschutz bereits seit mehr als einem Jahrzehnt vehement für eine sinnvolle Reform des Emissionshandels ein. Mit dem Vorschlag einer vollständigen dynamischen Anpassung der Zuteilung an die tatsächliche Produktion kann ein Systemfehler, welcher nach den derzeitigen Beschlüssen weiterhin vor allem in den hauptkrisengeplagten EU-Ländern zu ungerechtfertigten und zu hohen Zuteilungen führen wird, verhindert werden.

Anstelle der ständigen Kritik und dem Versuch des Rauswurfs jener Branche, die auf internationaler Ebene in mehreren Bereichen die Vorreiterrolle im Klima- und Umweltschutz unter Beweis stellt, wäre vielmehr die Anerkennung der Leistungen der heimischen Zementindustrie angebracht. ■

contra Streichung der freien Zertifikate auch wirtschaftlich vertretbar



Ulrike Lunacek, Vizepräsidentin des Europaparlaments und Delegationsleiterin der österreichischen Grünen im EP

Mit Zertifikatpreisen von fünf Euro liegt der Emissionshandel seit Jahren am Boden. Dieses System gibt keine Anreize für saubere Investitionen und gehört dringend geändert. Das Europaparlament hatte bei der Abstimmung über die Überarbeitung des Emissionshandels für die Handelsperiode 2021–2030 die Chance dazu. Leider hat das EP diesen ersten Test nach Inkrafttreten des Pariser Klima-Abkommens nicht bestanden. Der Kompromiss aus dem EP-Umweltausschuss sah noch vor, dass die Zement- und Klinkerindustrie nach 2020 keine freien Emissionszertifikate mehr zugeteilt bekommen sollte. Nach intensiven Lobbyanstrengungen der Industrie wurde dieser Kompromiss jedoch von den konservativen und liberalen Abgeordneten aufgekündigt. Die Grünen/EFA-Fraktion im Europaparlament und ich konnten deshalb dem Ergebnis nicht zustimmen.

Die Zementindustrie hat bislang massive Zusatzgewinne durch die freie Zuteilung von Emissionszertifikaten eingefahren. Die Streichung der freien Zertifikate wäre deswegen auch wirtschaftlich verantwortbar gewesen. Die Mehrheit der Abgeordneten ist leider den Argumenten der Industrie gefolgt – unsere vertraglichen wie existenziellen Verpflichtungen für den internationalen Klimaschutz wurden daneben vergessen oder bewusst ignoriert. Der Emissionshandel ist das wichtigste europäische Instrument für Klimaschutz. So bekommen klimaschädliche Emissionen einen Preis, der klimafreundliche Innovationen fördert und so dafür sorgt, dass Klimaschutz sich lohnt. Wenn wir weiterhin den Forderungen der energieintensiven Industrie folgen, bleibt dieses Instrument nutz- und wirkungslos – zum Schaden für uns, die Umwelt und vor allem der künftigen Generationen. ■

Rückkehr der Regionen

Jahrelang wurden die ländlichen Regionen mehr oder weniger ausgehöhlt. Investiert wurde vor allem in den Städten. Jetzt scheint ein Umdenken einzusetzen. Die Regierung hat ein Gemeindeförderungsprogramm beschlossen, eine Dezentralisierung der Verwaltung ist angedacht. Das Ziel: die Stärkung der Regionen – wie es die Massivbauwirtschaft schon seit Jahren fordert.

Von Bernd Affenzeller



Der Wohnungs- und Infrastrukturbau im ländlichen Raum war in den letzten Jahren stark rückläufig. Jetzt hat die Regierung ein Gemeindeförderungsprogramm beschlossen und folgt damit einer langjährigen Forderung der Massivbauwirtschaft.

Seit Jahren setzen sich der Fachverband Steine-Keramik und die Interessensvertretung Bau!Massiv! auf höchster Ebene für eine Stärkung des ländlichen Raums ein. Nicht immer hatte man das Gefühl, dass sie mit ihren Anliegen Gehör finden. Nun zeichnen sich spät, aber doch erste Erfolge ab, denn die Bundesregierung hat eine 175 Millionen Euro schwere Gemeindeförderung beschlossen. Im Rahmen des Förderprogramms übernimmt der Bund bis zu 25 Prozent der Kosten für zusätzliche Projekte der Gemeinden. »Dadurch lösen wir Investitionen von bis zu 780 Millionen Euro innerhalb der nächsten zwei Jahre aus und schaffen damit rund 8.500 neue Arbeitsplätze«, ist Sozialminister Alois Stöger überzeugt. Und auch Umweltminister André Rupprechter plant die ländlichen Regionen zu stärken, indem er rund 3.500

Dienststellen von Bundesbehörden »aufs Land« übersiedeln will, wie er kürzlich in der ORF-Pressestunde ankündigte. Als Vorbild dafür könnte die »Heimatstrategie Bayern« dienen. In den nächsten fünf bis zehn Jahren sollen dort insgesamt über 50 Behörden und staatliche Einrichtungen in den ländlichen Raum verlagert werden. Anders ist die Situation aktuell in Österreich: Hier befinden sich momentan 64 von 68 Behörden (95 Prozent) in der Bundeshauptstadt Wien. Mit dieser Dezentralisierung der Leitungsfunktionen sollen Kompetenzen und qualifizierte Arbeitsplätze in die Bundesländer zurückgebracht werden.

Für starke Regionen braucht es Infrastruktur.

>> Der stete Tropfen <<

Für Fachverbands-Obmann Manfred Asamer sind diese Entwicklungen Wasser auf den Mühlen und eine Bestätigung, dass »der stete Tropfen den Stein höhlt«. »Wir trommeln seit vielen Jahren, dass im Zuge des Baubooms in den Ballungszentren nicht auf die ländlichen Strukturen vergessen werden darf«, so Asamer. Denn die Menschen in Österreich leben gerne auf dem Land, wie eine aktuelle Marktumfrage im Auftrag von Bau!Massiv! eindeutig belegt. Während 61 Prozent der Landbevölkerung mit ihrer Wohnsituation »sehr zufrieden« sind, trifft dies im städtischen Gebiet nur auf 55 Prozent und in Wien gar nur auf 43 Prozent zu. Laut Market-Geschäftsführer Werner Beutelmeyer können sich zudem zwei Drittel der Städter vorstellen, aufs Land zu ziehen, den umgekehrten Weg zieht nur ein Viertel in Betracht. »Dafür braucht es Wohnungen und Infrastruktur«, fordert Pfeiler von der Politik ausreichende Finanzmittel für bedarfsgerechten und nachhaltigen Wohnungsneubau in den Regionen.

>> Aus der Region, für die Region <<

Dass es hinsichtlich Wohnraum und Infrastruktur in den Regionen noch Aufholbedarf gibt, zeigt auch die jüngste Konjunkturerhebung des Fachverbands Steine-Keramik. 2016 konnte die Baustoffindustrie zwar ein leichtes Umsatzwach-

tum von 1,11 Prozent auf 3,42 Milliarden Euro verzeichnen, allerdings wurde dieses Wachstum vor allem vom Wohnbauboom in den Ballungsräumen und einzelnen großen Infrastrukturprojekten getragen. »Die Entwicklung in den ländlichen Regionen war hingegen eher besorgniserregend. Hier blieb der Wohnungs- und Infrastrukturbau abermals hinter den Erwartungen zurück und nimmt tendenziell weiter ab«, so Pfeiler.

Allerdings ist die Branche nicht nur Profiteur von Investitionen in den Regionen, sie trägt auch selbst dazu bei, die ländlichen Strukturen zu erhalten. Massive Baustoffe sorgen für knapp 65.000 Beschäftigte und sichern die wirtschaftliche Existenz von rund 200.000 Menschen in Österreich. Und zu 55 Prozent entfaltet sich dieser Effekt im ländlichen Raum. »Weil wir mit einem Anteil von rund 1,2 Prozent am Bruttoinlandsprodukt auch ein starker regionaler Wirtschaftsmotor sind, geht es uns auch darum, das Land in seiner Struktur zu erhalten«, so Pfeiler ■

best

Baustelle

Die Konjunktur zieht langsam an, das wirtschaftliche Umfeld wird freundlicher. Das spürt auch die heimische Bauindustrie. Es wird fleißig gebaut im Land. Der Bau & Immobilien Report hat die wichtigsten Vertreter nach ihren aktuellen Vorzeigeprojekten gefragt.

54



Auftraggeber: Österreichische Post AG
Totalunternehmer: Arge Habau – Östü Stettin
Baubeginn: Anfang 2015
Geplante Fertigstellung: Herbst 2017
Auftragswert: 65 Mio. €



HABAU: »POST AM ROCHUS«

Im dritten Wiener Gemeindebezirk errichten die Firmen Östü-Stettin und Habau als Totalunternehmer die Unternehmenszentrale der Österreichischen Post AG. Nach Abbruch eines bestehenden Gebäudes aus den 1950er-Jahren wird die Unternehmenszentrale mit ca. 49.000 m² Büroräumlichkeiten sowie 5.500 m² Einzelhandelsflächen und Gastronomiebereiche auf drei Geschossen und drei Untergeschoßen errichtet. Ein in der Rasumofskygasse zu erhaltendes Bestandsgebäude aus den 1920er-Jahren mit denkmalgeschützter neoklassizistischer Fassade musste zu Beginn der Baumaßnahmen statisch aufwendig ertüchtigt werden.

Das Bauwerk ist als fugenlose Stahlbetonskelettkonstruktion in Ortbetonbauweise mit aussteifenden Kernen konzipiert. Die Ansicht des Neubaus wird durch eine 80 cm tiefe, sandgestrahlte Beton-Fertigteillfassade gegliedert. Das hausinterne Fertigteilwerk der Firma Habau in Perg (OÖ) fertigt und montiert die 3.000 lfm Betonfertigteile der Fassade. Sämtliche Betondecken des Neubaus werden für die Kühlfunktion des Gebäudes mit einer Bauteilaktivierung ausgeführt. Außerdem ist eine thermische Grundwasserumtzuung zu Kühlzwecken über Förderbrunnen unter der Bodenplatte geplant.

Fotos: Bogenstall, Bruno Kurnat, Wien



KÖPFE & KARRIEREN



C. PETRA SPIOLA

Ricardo-José Vybiral ist nach dem Vorstandsmandat nun auch Geschäftsführer des KSV 1870.



Kinayah Geiswinkler-Aziz und **Robert Lechner** sind neue Mitglieder im Qualitätssicherungs-Gremium der Seestadt aspern.



Gunnar Haberl verstärkt als Finanzvorstand das Führungsteam der NOE Immobilien Development AG.



Peter Lietz ist neuer Vertriebsleiter der ODORFER Niederlassung in Klagenfurt.



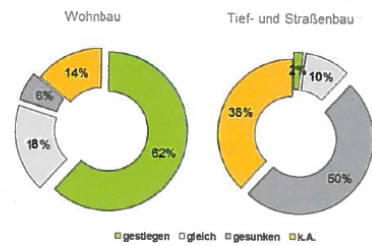
Johannes Huber fungiert seit Anfang des Jahres für Saint-Gobain Weber Österreich als neuer Produktmanager.



Wohnbau bleibt Motor der Fertigteilbranche

Neben dem Tiefbau mangelt es vor allem im Gewerbe- und Industriebau an der notwendigen Investitionsbereitschaft, sagt der VÖB.

Dass ungeachtet der Zuwächse im Wohnbau kein einziges Mitglied die wirtschaftliche Perspektive als „sehr zufriedenstellend“ einstuft, erklärt sich durch die hohe betriebliche Auslastung, die das Wachstum natürlich einschränkt. „Dennoch“, meint VÖB-Präsident Franz Josef Eder „ist die Situation im Wohnbau insgesamt sehr zufriedenstellend und scheint in den nächsten Jahren wenigstens stabil zu bleiben. Die echten Herausforderungen betreffen andere Bereiche der Fertigteilbranche.“



VÖB-Umfrage: Der Wohnbau bleibt weiter auf hohem Niveau, während sich das befürchtete Tief im Straßenbau bestätigt hat.



15-millionstes Kunststofffenster produziert

Das meldet der Hersteller Internorm.



Mitte Februar konnte bei Internorm gefeiert werden.

Die 15-millionste Fenstereinheit verließ das Werk am Standort Sarleinsbach in Oberösterreich. Ausgestattet wurden durch diese beeindruckende Zahl rund eine halbe Million neugebaute bzw. sanierte Einfamilien-

häuser. Beeindruckend auch die kumulierte Länge der seit Bestehen gefertigten Kunststoffprofile: 400.000 Kilometer – das entspricht rund der halben Distanz von der Erde zum Mond.

KOMMENTAR

Bauen darf die Gesundheit nicht gefährden

Speziell seit der Ostöffnung kämpfen unsere Mitglieder mit unfairen Wettbewerbsbedingungen und mit unseriösen Angeboten von herüberarbeitenden Firmen. In diesen Angeboten sind natürlich auch Materialkosten enthalten, denen Bauprodukte zugrunde liegen, die nicht den in Österreich geltenden gesetzlichen Bestimmungen entsprechen und daher viel günstiger angeboten werden. Es geht vor allem um die Sicherheit der Konsumenten, denn durch den Einsatz von nicht entsprechend zugelassenen Materialien kann es in schwerwiegenden Fällen zu Gefährdung von Leib und Leben kommen. Oftmals werden die Auswirkungen der Verwendung von nicht zugelassenen Baustoffen für den Konsumenten erst am Ende eines Bauvorhabens sichtbar. Oftmals sind die unterschiedlichen Kennzeichnungen nicht schlüssig nachvollziehbar. Zur weiteren Erleichterung für den Konsumentenschutz und zur Sicherung unserer heimischen Mitgliedsbetriebe wäre daher eine Erweiterung der bestehenden Baustoff- und Produktdatenbanken mit klaren Kennzeichnungen, ob der Baustoff in Österreich verbaut werden darf oder nicht, wünschenswert.

Bautechnische Vorschriften dienen dazu sicherzustellen, dass Bauwerke so entworfen und ausgeführt werden, dass sie weder die Sicherheit von Menschen noch die Umwelt schädigen oder gefährden. Die meisten Bauprodukte müssen deshalb geprüft und gekennzeichnet sein – der größte Teil ist hierbei bereits europäisch geregelt und muss die CE-Kennzeichnung aufweisen sowie über eine Leistungserklärung verfügen. Daneben gibt es aber auch noch eine Reihe von Bauprodukten, die nicht europäisch geregelt sind und in Österreich das nationale ÖA-Zeichen tragen müssen.



ING. DI (FH)
GERHARD KÖPPL,
INNUNGSMEISTER DER
LANDESINNUNG BAU
BURGENLAND

Großes Engagement

Dem Innungsmeister der Landesinnung Bau Salzburg, Bmst. Ing. Johann Jastrinsky, wurde der Berufstitel Kommerzialrat verliehen.



Bei der Überreichung des Kommerzialratdekrets (v. l.): WKS-Präsident Konrad Steindl, Innungsgeschäftsführer Karl Scheliessnig, Martina Jastrinsky, Landesinnungsmeister Johann Jastrinsky und WKS-Direktor Johann Bachleitner.

WKS-Präsident KommR Konrad Steindl würdigte den vorbildlichen Einsatz Johann Jastrinskys, der sowohl als Unternehmer als auch als Baukonsulent einen hervorragenden Ruf über die Grenzen Salzburgs und Österreichs hinaus genießt. Durch die von ihm initiierte Imagekampagne für das Baugewerbe wurde das Ansehen des Berufsstandes maßgeblich gestärkt. Zudem wurde auf seine Initiative 2012 an der Bauakademie Salzburg die österreichweit einzigartige Innovations- und Forschungsstelle mit einem eigenen Innovationsmanager gegründet. Mit der Wiedereinführung des jährlichen Salzburger Baugipfels hat Jastrinsky

die Kommunikation zwischen privaten, halböffentlichen und öffentlichen Auftraggebern mit der Bauwirtschaft weiter verbessert.

Erfolgreiche Vertretung

In der Interessenvertretung ist Johann Jastrinsky seit 2005 aktiv. Von 2005 bis 2007 war er Ausschussmitglied in der Landesinnung Bau, seit 2007 übt er die Funktion des Innungsmeisters aus. Seit 2015 ist er zudem stellvertretender Bundesinnungsmeister. Darüber hinaus ist Jastrinsky Mitglied der Spartenvertretung und der Spartenkonferenz in der Sparte Gewerbe und Handwerk sowie des Wirtschaftsparlaments der WK Salzburg. □

KOMMENTAR **Gemeinsame Wege**

Wissensvermittlung, die praktische Umsetzung neuer Erkenntnisse sowie die Unterstützung der Fachkräfte von morgen – die Ansprüche Sebastian Spauns für das aktuelle Jahr der VÖZ.

Die besten Studien nützen nichts, wenn sie nicht gelesen werden, die besten Informationen nützen nichts, wenn sie nicht nach außen getragen werden, und die besten Lehrunterlagen nutzen nichts, wenn sie nicht beim Nachwuchs ankommen. Die Vereinigung der Österreichischen Zementindustrie wird das Standbein der Wissensvermittlung kontinuierlich weiter stärken und die gewonnenen Erkenntnisse konsequent für alle am Bauprozess Beteiligten nachvollziehbar und einsetzbar machen. Die Zementindustrie engagiert sich seit Jahrzehnten über den Wissensaustausch hinaus auch für die Erstellung hochwertiger didaktisch aufbereiteter Unterlagen für den Bildungssektor und die vertiefte Kommunikation von Industrie, Nachwuchs, Lehrern, Wissenschaftlern und Experten aus der Bauwirtschaft.

Die Industrie ist immer mehr auf die Unterstützung der Ausbildungsstätten angewiesen, um zukünftige Fachkräfte und den Nachwuchs zur Verfügung zu

„Die Vereinigung der Österreichischen Zementindustrie wird das Standbein der Wissensvermittlung kontinuierlich weiter stärken.“

SEBASTIAN SPAUN, GF VÖZ

haben. Nur so wird die Chance auf laufende Innovationen, die der Branche neue Impulse geben, erhöht. Aber auch in umgekehrter Richtung gilt es für die Zementindustrie, die Praxis in die Forschung und Produktentwicklung sowie in die Wissenschaft und Lehre zu tragen. Projektwettbewerbe mit dem Verband Österreichischer Chemielehrer sind beispielgebend, die Concrete Student Trophy als eine fakultätsübergreifende Lehrveranstaltung fördert interdisziplinäres Zusammenarbeiten. Neue Lösungen der thermischen Bauteilaktivierung sollen über die Bauakademien zukünftig praxismgerechte Anwendung finden, und Vorlesungen von Smart Minerals zu den Themenbereichen Zement, Beton



und Baustoffchemie intensivieren die gegenseitige Befruchtung von universitärer Lehre und Industrie. Der soeben vollzogene strategische Standortwechsel der Vereinigung der Österreichischen Zementindustrie, gemeinsam mit Smart Minerals, auf den neuen Campus des TU Wien Science Centers sichert und verstärkt dazu die Zusammenarbeit mit der TU Wien für eine praxisorientierte Ausbildung, damit zukünftige Fachkräfte der Branche erhalten bleiben. □

„Schnell und prozessorientiert – NEVARIS, meine Software für die Bauausführung.“

Torben Augustin, Geschäftsführer der Josef Augustin Bauunternehmung GmbH, setzt auf NEVARIS bei Konzeption und Erstellung von Ein- und Mehrfamilienhäusern.

iceBIM, Build und Finance – **NEVARIS** ist eine durchgängige Software für Architekten, Planer und Baubetriebe, die den gesamten Bauprozess von der Modellierung über Kalkulation und Bauabrechnung bis hin zum Controlling abdeckt.

NEVARIS – wir schaffen Lösungen.

NEVARIS
A NEMETSCHKE COMPANY

www.nevaris.com

Flexible Zukunft

Reinhold Lindner von Bau!Massiv über das abgelaufene Jahr der Branche, aktuelle Themen und Entwicklungen, die uns noch lange beschäftigen werden.

INTERVIEW: CHRISTOPH HAUZENBERGER

Die Massivbauerhersteller hatten 2016 kein einfaches Jahr, aber dennoch konnte eine Besserung vermerkt werden. Doch stehen viele aktuelle Themen im Raum, die die Branche beschäftigen – egal ob es sich dabei um Bauvorschriften oder Baukosten handelt. Die Bauzeitung sprach mit Bau!Massiv-Sprecher Reinhold Lindner über das abgelaufene Geschäftsjahr, die Themen des Jahres und darüber, welche Entwicklungen die nächsten Jahre prägen werden.

Wie verlief Ihrer Meinung nach das vergangene Jahr für die Massivbaubranche?

REINHOLD LINDNER: Die Massivbaustoffhersteller konnten 2016 ein kleines Umsatzwachstum von 1,11 Prozent auf 3,42 Milliarden Euro erzielen. Dies wurde vor allem vom Wohnbauboom in den Ballungsräumen sowie von einzelnen großen Infrastrukturprojekten getragen. Die Entwicklung in den ländlichen Regionen ist eher besorgniserregend. Dazu stellt die Entwicklung der Sanierung derzeit ein großes Fragezeichen dar.

Wie lauten die aktuell größten Herausforderungen für die Massivbaubranche, welche Themen werden dieses Jahr bestimmen?

Nach wie vor sind Themen wie überbordende Bauvorschriften, extrem hohe Grundkosten und die Flucht aus der Wohnbauförderung



„Künftig wird der Fokus noch intensiver auf die Lebensdauer, aber auch auf die flexible Umnutzbarkeit von Gebäuden gerichtet sein“, so Reinhold Lindner.

immerwährende Themen, bei denen dringend innovative Lösungsansätze gefragt sind.

Wärmedämmung ist in den Köpfen der Menschen angekommen, nun geht es vermehrt um Schallschutz. Muss man sich entscheiden, oder ist beides möglich?

Massive Baustoffe haben aufgrund ihres hohen Flächengewichts insbesondere im Bereich Schallschutz sehr gute Eigenschaften – zusätzlich ergibt sich durch die hohe Wärmeleitfähigkeit wie z. B. beim Beton die Möglichkeit, als Speichermasse zu dienen. Somit ergeben sich zumindest aus Sicht der Massivbaustoffe beim Thema Bauphysik im Bereich des Wohnbaus keine Kostentreiber.

Was ist die momentan spannendste Entwicklung im Massivbau, die uns noch lange beschäftigen wird?

Künftig wird der Fokus noch intensiver auf die Lebensdauer, aber damit auch auf die flexible Umnutzbarkeit von Gebäuden gerichtet sein. Gemeinsam mit den Herausforderungen der Digitalisierung, die auch beim Bau nicht haltmacht, müssen Gebäude bzw. Wandaufbauten entworfen werden, die einerseits hohen energetischen Ansprüchen, aber andererseits auch einer hohen zukünftigen Flexibilität gerecht werden müssen. □

BAUMASSIV DIALOGFORUM

Starke Impulsgeber – Starke Partner – Starke Region

Nur durch das Zusammenspiel öffentlicher Mittel und privater Wirtschaftsimpulse lässt sich der Wohlstand in den Regionen erhalten und ausbauen. Aktuelle Studien belegen den zentralen Stellenwert der Massivbauproduktion als Konjunkturmotor. Wie aktiviert man diese Effekte? Welche Rahmenbedingungen sichern regionale Strukturen? Wie bleibt der ländliche Raum auch attraktiv zum Wohnen und Leben?

Es diskutieren Manfred Asamer (Obmann Fachverband Steine-Keramik), Robert Lechner (klima:aktiv Bauen & Sanieren), Josef Schmidinger (Vorstandsdirektor S Bau-sparkasse), Karin Stieldorf (Assistenzprofessorin TU Wien) und Karl Wurm (GF Neue Heimat).

Wann und Wo: 28. 3. 2017, 16:00-18:00 Uhr,
Wolke 19, Donau-City-Straße 11, 1220 Wien

**Anmeldung bis 24. 3. unter T +43 1 52255 50-304,
E dialogforum@baumassiv.at**

Fertigaragen von Schnauer

Egal ob Einzel- oder Doppelgaragen, Großraum-, Reihengaragen oder Carports: Schnauer-Fertigaragen sind die schönsten Fertiggaragen Österreichs. Mit einer Modell- und Ausstattungsvielfalt von über 1.000 Varianten. Perfekter als gemauert. Jetzt auch im Fertighauszentrum „Blaue Lagune“.



GRANDE MONO. Attraktive Großraum-Garage mit höchstem Einparkkomfort in elegantem Anthrazit.



SONDERLÖSUNGEN. Schnauer realisiert auch architektonisch anspruchsvolle Sonderlösungen.



GIEBELFORMEN. Attraktive Giebelformen machen aus jeder Schnauer-Garage ein individuelles Bauwerk.



Garagen sollten nicht nur funktionellen Vorstellungen entsprechen – auch Stil und Design müssen sich nahtlos in die Umgebung einfügen. Unterschiedlichste Dach- und Giebelvarianten, verschiedene Türöffnungsformen und Torsysteme sowie vielseitige Fenster- und Fassaderdetails lassen jeden seine ganz persönliche „Traumgarage“ finden. Da wird die Wahl zum Vergnügen! Selbstverständlich sind alle Schnauer-Garagen auch für Dachbegrünung oder auch als Garagen in Hanglage optimal geeignet.

DAS AUSSTATTUNGSPROGRAMM

Mit dem Ausstattungsprogramm für Schnauer-Garagen genießen Architekten und Bauherren volle Gestaltungsfreiheit. In Dimension und Proportion, in Funktion und Farbe, in Design und Materialien, in Ausstattung und Zubehör sind die Kombinations- und Variationsmöglichkeiten nahezu unbegrenzt. Schnauer-Fertigaragen sind in vielen Größen, beinahe stufenlos, lieferbar: So kann zwischen Längen von 4,50 m bis 17,75 m, Breiten von 2,70 m bis 7,18 m und Höhen von 2,55 m bis 3,43 m gewählt werden. Zusätzlich sind noch zahlreiche Sondergrößen möglich.

MULTIMEDIALE FERTIGGARAGEN-WELT

Schnauer ist mit den schönsten Fertiggaragen Österreichs auch multimediale immer einen Schritt voraus. Neben der attraktiven und hoch informativen Website www.schnauer.at ist der Fertiggaragen-Spezialist natürlich auch auf www.facebook.com/schnauer.garagen vertreten. Neu und ein „Must have“ ist die Schnauer-Fertigaragen-APP: Einfach den QR-Code scannen und schon haben Sie alle Informationen, Pläne, Fotos und Videos auf Ihrem Smartphone oder Tablet.

ZERTIFIZIERTE ÖSTERREICHISCHE QUALITÄT

Als größter Garagenhersteller Österreichs wird Schnauer laufend von einer staatlich autorisierten Prüfanstalt qualitätsüberwacht und führt natürlich die CE-Kennzeichnung laut dem EG-Konformitäts-Zertifikat FPC mit der Nr. 1661-CPR-0244. Das garantiert kontrollierte österreichische Qualität. Weiters sind Schnauer-Garagen „ÖNORM B 3260 und EN 13978-1 geprüft“ und mit dem VÖB-Qualitätssiegel „Beton aus der Region“ ausgezeichnet. Damit ist die hohe Qualität dieser Fertiggaragen entsprechend den österreichischen Bauordnungen, den ÖIB-Richtlinien und einschlägigen ÖNORMEN gewährleistet.

CARPORTS. Schnauer ist auch Spezialist für hochwertige und funktionelle Anbau-Carports.



Schnauer Raumzellenbau

Hafenstraße 57, 3500 Krems

T 02732 888-0

F 02732 888-17

E garage@schnauer.at

www.schnauer.at

www.facebook.com/schnauer.garagen

Der Österreichische Baustoffmarkt – Abhängigkeit von Großprojekten spaltet Baustoffbranche in Österreich | April 2017

GREMIEN & VERBÄNDE

Konjunkturerhebung des Fachverbandes Steine-Keramik 2016:

Abhängigkeit von Großprojekten spaltet Baustoffbranche in Österreich



Wohnbauboom in Städten, Investitionsflaute am Land. 1,11%-Jahresplus konnte Auseinanderdriften der Teilbranchen nicht verhindern. FV Steine-Keramik für praxisnähere Arbeitszeiten und mehr Realitätssinn bei Umweltbestimmungen.

Team: Manfred Assamer (Obmann FV Steine-Keramik), Andreas Pfeiler (Geschäftsführer FV Steine-Keramik) und Rudolf Zrost (Vorsitzender der Berufsgruppe Zement im FV)

Die Baustoffindustrie konnte 2016 mit einem Umsatzwachstum von 1,11 % auf EUR 3,42 Mrd. ein leichtes Plus verzeichnen. Das Wachstum wurde vor allem vom Wohnbauboom in den Ballungsräumen sowie von einzelnen großen Infrastrukturprojekten getragen. Die Entwicklung in den ländlichen Regionen ist eher besorgniserregend. Die Kluft zwischen Gewinnern und Verlierern in der Baustoffbranche wird immer größer, die Beschäftigtenzahl ging um 1,70 % auf knapp unter 14.000 zurück“, zieht Andreas Pfeiler, Geschäftsführer des Fachverbandes der Stein- und keramischen Industrie, ein gemischtes Resümee aus der alljährlichen Konjunkturerhebung unter den über 300 Mitgliedsbetrieben.

GEWINNER IM HOCHBAU

Diese offenbart auch klare Gewinner und Verlierer bei der Umsatzentwicklung 2016. Die größten Umsatzsteigerungen erzielten die Ziegel- und -fertigteileindustrie (+5,20 %) und die Beton- und -fertigteileindustrie (+3,96 %). Auch die anderen „Hochbau-affinen“ Teilbranchen, wie die Zementindustrie (+3,32 %) oder die Transportbetonindustrie (+3,22 %), konnten im Jahresvergleich zulegen.

VERLIERER: NATURWERKSTEININDUSTRIE, SCHÜTTGUT UND PUTZ-MÖRTEL

Die anhaltende Flaute bei regionalen Investitionen sowie die schleppende Sanierungstätigkeit und fehlende Pflasterbefestigungsflächen verursachten im Jahr 2016 auch ebenso eindeutige Verlierer. Das größte Umsatzminus verzeichnete die Naturwerksteinindustrie mit -13,92 %. Die Schüttgüter Sand-Kies und Schotter waren im Straßenbau stark fallend, konnten aber als Zuschlagsstoffe im Hochbau die Verluste kompensieren (Schotterindustrie: -0,34 %, Sand- und Kiesindustrie: +0,70 %). Ebenfalls Rückgänge hinnehmen mussten die Feinkeramische Industrie (-5,80 %) und die Putz- und Mörtelindustrie (-1,36 %).

FLEXIBLERE ARBEITSZEITMODELLE ENTSCHEIDEND

Da aufgrund der engen Budgetsituation gerade bei den Gemeinden keine großen Investitionsschübe zu erwarten sind, müssen andere Möglichkeiten das unternehmerische Agieren erleichtern und damit letztlich Arbeitsplätze absichern. Für den Obmann des Fachverbandes Steine-Keramik, Manfred Assamer, sind dabei flexiblere Arbeitsmodelle ein zentrales Thema.

„Flexible Arbeitszeitmodelle sind bei uns schlichtweg eine Notwendigkeit, weil die Bautätigkeit eine Lieferbereitschaft nach dem ‚just in time‘-Prinzip erfordert“, erklärt Assamer und führt einen bildlichen Vergleich an: „Unser Beton hält sich nicht an die Arbeitszeitregelungen. Er wird hart, wenn er hart wird und muss sofort verarbeitet werden. Wenn es regnet, dauert es länger.“ Zur Flexibilisierung, aber nicht als Regelfall, soll es die Möglichkeit geben, die Höchst- und Normalarbeitszeit im Bedarfsfall auf zwölf Stunden auszuweiten. Dies würde eine den Anforderungen der Bauwirtschaft angepasste flexiblere Produktion und Lieferung von Roh- und Baustoffen ermöglichen. Zur praktikablen Anwendung müssen eine Jahresdurchrechnung sowie eine genaue Ausgestaltung auf Kollektivvertrags-, Betriebsvereinbarungs- oder Einzelertragsebene möglich sein.

WIRTSCHAFTSSTANDORT IM BLICKFELD BEHALTEN

„Die immer weiteren Verschärfungen in der Umwelt- und Klimapolitik zeigen, wie realitätsfern mittlerweile vorgegangen wird. Gerade wir als Vorreiterland in punkto Umweltstandards können kaum

noch Effizienzpotentiale nützen. Um z.B. beim Emissionshandel noch mitzukommen, müssten wir schon die physikalischen Naturgesetze außer Kraft zu setzen. Das schaffen nicht einmal unsere innovativsten Unternehmen. Wenn Zement gebrannt wird, entsteht nun einmal CO₂“, fordert Rudolf Zrost, Vorsitzender der Berufsgruppe Zement im Fachverband, mehr Realitätssinn bei ökologischen Zielvorgaben ein.

Von größter Bedeutung werden für die Unternehmen der Stein- und keramischen Industrie dabei die Vorschläge zur Revision der EU-Energieeffizienz-Richtlinie. Das bisherige indikative EU-

Ziel von 27 % soll auf mindestens 30 % bis 2030 angehoben werden und zudem soll es eine Verbindlichkeit geben. Das Ziel soll durch jährliche Einsparungsvorgaben von 1,5 % erfolgen.

„Wenn es den politischen Entscheidungsträgern mit der Re-Industrialisierung und dem Wirtschaftsstandort ernst ist, müssen die Zieldimensionen Leistbarkeit, Wettbewerbsfähigkeit, Nachhaltigkeit und Versorgungssicherheit gleichrangig behandelt werden“, so Zrost. Dies gilt für die europäische Ebene gleichermaßen wie für die nationale, wo gerade an der Energie- und Klimastrategie gearbeitet wird.

VORSICHTIGER AUSBLICK AUF 2017

Mit einem weiter starken Wohnbau in den Ballungsräumen rechnet der Fachverband der Stein- und keramischen Industrie auch im Jahr 2017. Große Fragezeichen sind jedoch die Entwicklung bei der Sanierung sowie der Infrastrukturbereich. „Viel wird in den kommenden Monaten und Jahren daran liegen, ob flexiblere Arbeitszeiten möglich sein werden und wir zu einer wirtschaftsverträglichen Umwelt- und Energiepolitik zurückkehren“, meint Fachverbandsobmann Manfred Asamer abschließend. ■

Ein Kamin ist für jedes Haus unverzichtbar

Nur die Möglichkeit, individuell mit heimischen Brennstoffen zu heizen, macht von Versorgungsnetzen wirklich unabhängig.

Die jährlich wiederkehrende Diskussion zur Versorgungssicherheit mit Brennstoffen zeigt deutlich unsere Abhängigkeit entweder von politisch instabilen Staaten oder – wenn auch nur in geringerem Maße – von Strom aus Kernkraftwerken.

Netzunabhängigkeit

Die einzige Möglichkeit, von den Netzen unabhängig zu sein und sich für die eigenen vier Wände zumindest eine Wärmeversorgung zu sichern, ist ein Ofen und/oder Herd. Voraussetzung dafür ist, dass ausreichend Kaminanschlüsse vorgesehen sind – selbst wenn diese im Augenblick des Neubaus noch nicht in Betrieb genommen werden. Um Kosten zu sparen, verzichten viele Bauträger und auch private Bauherren gerne auf den Kamin, dabei kommt ein mehrzügiger Schornstein meist nur auf 1-2% der Gesamtbaukosten und steigert zusätzlich den Marktwert eines Hauses deutlich. Wohnungen und Häuser werden heute praktisch immer als „Energiesparhäuser“, im Extremfall als sogenannte „Passivhäuser“ ausgeführt. Die Zukunft gehört eindeutig diesen Bauweisen. Zum Bestreben, beim Wohnen möglichst wenig (Heiz- und Kühl-)Energie zu verbrauchen, kommen das Bedürfnis und der Wunsch nach Sicherheit und Behaglichkeit.

Behaglichkeit

Ein offenes, knisterndes Feuer hat schon seit Urzeiten eine magische Wirkung auf den Menschen. Einfach auf der warmen Ofenbank entspannen und die heimelige Stimmung genießen: Wer kennt ihn nicht, den sogenannten „Kachelofeneffekt“? Man fühlt sich wohl durch das subjektive Empfinden der Wärme, ausgelöst durch die Strahlungswärme eines Ofens. Und das fast unabhängig von der objektiven, gemessenen Lufttemperatur im Raum.

Wer kennt das nicht: In der sogenannten Übergangszeit ist es fürs Heizen eigentlich zu warm, aber trotzdem ist jedem Bewohner kalt? Gerade dann ist das Heizen mit einem Kachelofen oder Küchenherd wirtschaftlich, da beispielsweise bei geringerer Auslastung die sinkende Rentabilität einer zentralen Heizanlage vermieden werden kann. Trotzdem kann der Wohnbereich angenehm temperiert bleiben.

Wer kennt nicht den Ärger bei Wärmeversorgungsnetzen, dass die Wärmeversorgung zu früh oder zu spät ein- oder ausgeschaltet wird? Auch hier schafft nur eine eigene,

individuelle Heizung Abhilfe. Nicht zu vergessen sind Naturgewalten, durch die manchmal ganze Städte tagelang ohne Strom und Heizung auskommen müssen.

Wärme und somit Behaglichkeit kann man sich sichern – durch einen Kachelofen, durch einen Zusatzherd oder durch einen Kaminofen. Vorausgesetzt, man hat in seinem Haus oder in seiner Wohnung einen Kaminanschluss.





Moderne Hauskonzepte – Kamine passen dazu

Moderne Haustechnikkonzepte haben neben anderen baulichen Maßnahmen eine sehr luftdichte Gebäudehülle als Voraussetzung um zu funktionieren. Der klassische Ofen bezieht seine Zuluft aus den Räumen des Gebäudes, in die Außenluft zufließt.

Moderne Kamin- und Ofensysteme sind **von der Raumluft unabhängig** und damit für alle Hausenergiekonzepte geeignet. Beispielsweise setzt das aktuelle Konzept des „Sonnenhauses“ neben solarer Energiegewinnung ganz klar auf die Ergänzung durch „klassische“, energieeffiziente Heizungen – die einen Kamin voraussetzen.

Freie Wahl des Energieträgers – Anpassung möglich

Nur bei der eigenen Heizung hat man die freie Wahl der Energiequelle. Die Frage, ob man auf Pellets oder Heizöl,

auf Erdgas oder Hackschnitzel setzt, ist letztlich eine persönliche Entscheidung. Und wenn sich die äußeren Umstände einmal ändern, dann ist ein Umbau der Heizanlage und der Brennstofflage mit vertretbarem Aufwand machbar, vorausgesetzt, die Räumlichkeiten sind da und – das ist entscheidend - der Kamin ist vorhanden. Ein nachträglicher Einbau eines Kamins durch alle Stockwerke hindurch ist wohl kaum vorstellbar. Umgekehrt ist die Verwendung des Kaminschachts als Verbindung zwischen den Stockwerken, egal für welchen Zweck, leicht denkbar.

Versorgungssicherheit

Wer hat sich noch keine Sorgen darüber gemacht, ob angesichts politischer Wirrnisse in den Förderländern die Öl- oder Gasversorgung unterbrochen wird oder die Preise in unleistbare Höhen steigen? Wer hat noch nicht Bilder von großflächigen Stromausfällen aufgrund von Wetterkapriolen – auch mitten in Europa – gesehen?

Die einzig wirklich sichere Wärmeversorgung ist und bleibt der eigene Ofen, der mit heimischen Brennstoffen geheizt wird. Das wiederum wäre ohne Kamin unmöglich. Egal ob mit Stückholz oder Pellets, Österreich ist in der glücklichen Lage, genug Wald für die eigene Versorgung zu haben.

Moderne Kamine – die optimale Lösung und Vorsorge im mehrgeschossigen Wohnbau

Auch im mehrgeschossigen Wohnbau sind Kamine äußerst wichtige Baubestandteile.

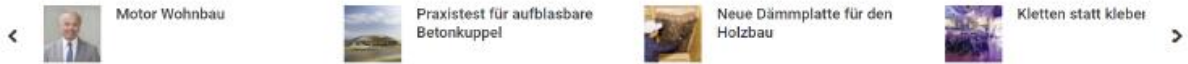
Sie ermöglichen den Bewohnern individuelles Heizen. Kamine und neue Feuerstätten sind in ihrer Konstruktion so aufeinander abgestimmt, dass sie sicher, energiesparend und schadstoffarm betrieben werden können. Keiner muss auf seinen eigenen Kamin oder Ofen verzichten!

Aber auch für Zeiten, in denen die Versorgungssicherheit über zentrale Anlagen nicht gegeben ist, ist ein Kamin im Geschoßwohnbau eine unverzichtbare Vorsorge, die allen Bewohnern Versorgungssicherheit gibt. Vorsorge- oder Sicherheitskamine sind deshalb Voraussetzung für sichere Wärme in den eigenen vier Wänden und nicht nur ein unberechtigter Kostenfaktor.

Quelle:

Verband Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke, Initiative „proKamin“

www.prokamin.at



Suchen ...

Motor Wohnbau

geschrieben von Redaktion Schriftgröße - + Freigegeben in Wirtschaft & Politik Drucken eMail



Foto: »Der Wohnbau läuft sehr zufriedenstellend. Die meisten Herausforderungen betreffen andere Bereiche der Fertigungsbranche«, erklärt

FIRMEN | NEWS

Matrix42
04 April 2017



SaaS und Compliance – Die Zügel in die Hand nehmen
169 Hits Read More

ÖFHF
16 März 2017



Qualitätssicherung für

BAU | AKTUELL

Neue Dämmplatte für den Holzbau
April 10, 2017

Kletten statt kleben
April 10, 2017

Erfolgreiche Premiere für die Strabag-Le...
April 07, 2017

Östu Stettin; Effizienzsteigerung durch ...
April 07, 2017

